

Leserbriefe

Dass Rechtsradikale in Ruschberg auf einem gemeindeeigenen Gelände ein dubioses Sommerfest mit Wikingerspielen feierten, stößt vielen Menschen im Kreis Birkenfeld bitter auf. Vor allem die Rolle des Ortsbürgermeisters in dieser Posse wird hinterfragt.

„Als Bettvorleger gelandet“

Bei allem Verständnis für den Ruschberger Ortsbürgermeister und sein Interesse daran, deeskalierend zu handeln, aber es kann nicht sein, dass der Organisator sich erst am Tag der Veranstaltung meldet, obwohl diese schon seit Wochen geplant ist, und man dann als Bürgermeister gleich kuscht wie das Kaninchen vor der Schlange – vor allem, nachdem er vorher großmundig ankündigte, man werde Zuwege sperren, um die Veranstal-

tung zu verhindern, und sie werde nicht auf Gemeindegrundstücken stattfinden. Für mich ein klassischer Fall von „als Tiger gestartet und als Bettvorleger gelandet“.

Andreas Pees, Baumholder

Ihr Kontakt zu uns

Nahe-Zeitung
John-F.-Kennedy-Straße 18, 55743
Idar-Oberstein, Fax 06781/605 27
idar-oberstein@rhein-zeitung.net

„Alle vor den Kopf gestoßen“

Sehr geehrter Herr Heu, Sie haben kurzfristig den Grillplatz Eschelbach für ein Sommerfest an eine einschlägig als rechtsradikal bekannte Gruppe vermietet und dies als deeskalierende Maßnahme bezeichnet. Und dies taten Sie, obwohl im Vorfeld der Veranstaltung sich alle Demokraten der Region und sogar die Polizei darüber Gedanken gemacht haben, wie ein solches Nazi-Sommerfest vermieden werden könnte. Und Sie taten es, nachdem Sie in den Tagen zuvor selbst angekündigt hatten, eine solche Veranstaltung auf Gemeindegrund nicht dulden zu wollen. Sie haben mit Ihrer Genehmigung alle die vor den Kopf gestoßen, die sich für Demokratie, Menschlichkeit und Meinungsvielfalt einsetzen. Und Sie haben vor den Feinden unserer freiheitlichen Verfassung kapituliert.

Es kann bei Nazis keine Deeskalation geben. Ein einfaches Nein hätte gereicht, und die zahlreich anwesenden Polizisten hätten dem Spuk ein Ende machen können.

Nichts wäre eskaliert, und Sie hätten Rückgrat zeigen können. Diese Chance haben Sie vertan.

Nun muss man sich fragen, was zu Ihrem Sinneswandel geführt hat. Da ich Ihnen keine Sympathie für die Veranstalter unterstellen möchte, frage ich mich inzwischen, ob Angst eine Rolle gespielt haben könnte, bei einer Verweigerung der Genehmigung Repressalien ausgesetzt zu werden. Nach meinen Recherchen gibt es in Ihrem Dorf immerhin mindestens drei Haushalte, die man als Veranstalter oder mindestens Unterstützer vermuten kann. Es ist auch zu beobachten, dass diese ganz überwiegend Zugezogene sind. Sehr geehrter Herr Heu, seien Sie versichert, dass Sie auf der richtigen Seite stehen und auf Unterstützung zählen können, wenn Sie sich künftig entschiedener gegen Organisationen wie das „Freikorps Deutschland“ oder „Die Rechte“ stellen. Andernfalls droht Ihr Dorf ein Hotspot für Nazis zu werden.

Anselm Hönig, Kirschweiler

